

Geboren 1952 in Dortmund, aufgewachsen in Westfalen. Nach dem Abitur direkt in die badische Landeskirche gewechselt.

Studium in Tübingen und Münster.

Lehrvikariat in Wehr.

Pfarrvikariat und erste Pfarrstelle in Mudau (badisch Sibirien), dann Waghäusel und zuletzt Eggenertal- Feldberg.

Hier Pfarrer von 2010 bis 2025.

Verheiratet, vier Kinder, früher zwei Hunde jetzt zwei Katzen.

Ruhestand in Witten (zwischen Bochum und Dortmund)

letzte Station (in spe): das himmlische Jerusalem 😊

Es war einmal ... So fangen Märchen an, manchmal auch ganz normale Geschichten.

Es war einmal im Jahr 2009 als ein Pfarrer aus Waghäusel sich mit seiner Frau aufmachte, um sich Pfarrstellen anzuschauen, die gerade nicht besetzt waren. In Südbaden sollte es sein und wenn möglich nicht gerade in einer Stadt. Es wurden mehrere Gemeinden besucht, bei Freiburg, im Schwarzwald und im Breisgau. Hier gab es gleich zwei vakante Gemeinden: Auggen und Schliengen und das Eggenertal mit Feldberg.

Ein großer Vorteil für die letztgenannte Gemeinde war das wunderschöne Pfarrhaus. Aber genau das hatte zwei Nachteile: der Garten war ziemlich verwildert (klar nach einem Jahr, in dem fast nichts daran gemacht wurde) und eine kleine, völlig verbaute Küche. An dieser Küche wäre es fast gescheitert, denn das war eigentlich eine Vorgabe bei der Suche: Nie wieder ein kleines Kabuff als Küche- das hatten wir im vorigen Pfarrhaus jahrelang ertragen.

Aber dann war da doch noch die Frage: Gott, was willst du? Wo sollen wir hingehen? Und bald war die Antwort für uns recht klar. Gott möchte, dass wir nach Niedereggenen ziehen. Diese Gemeinde ist richtig für uns, für meine Frau und mich und hoffentlich auch für die Menschen der Gemeinde. Also habe Kontakt aufgenommen. Wir sind bei unserem ersten Besuch freundlich empfangen worden, mit Kaffee und Kuchen. Schon das hat uns fast überzeugt (wir mussten es bei anderen Gemeinden ganz anders erleben).

Also haben wir uns beworben- hier im Eggenertal und in Feldberg. Und Gott hat

uns den Weg geebnet. Nicht nur, dass unsere Bewerbung angenommen worden ist, auch das Problem mit der Küche hat Gott gelöst. Es gab einen Wanddurchbruch- und nun haben wir einen großzügigen Küchenbereich und es sieht fantastisch aus!!!

Warum ich von dieser Küche so viel schreibe? Weil es für uns ein deutliches Zeichen dafür ist, dass Gott den Weg mitgeht und immer wieder dafür sorgt, dass es gut wird. Diese umgebaute Küche ist für uns bis heute ein Zeichen dafür, dass sich Gott um unsere Angelegenheiten kümmert und Lösungen parat hat, an die wir gar nicht selbst denken. Und es ist und war für uns eine Bestätigung, dass unser Platz hier und nirgendwo anders ist und oder gewesen wäre.

In den Jahren danach ist in unserer Gemeinde viel passiert; viel Gutes, manchmal auch vielleicht nicht so Gutes - zu vielen Dingen gibt es manchmal zwei sehr verschiedene Meinungen.

Zu Beginn meines Predigtendienstes gab es sonntags noch zwei Gottesdienste, den ersten früh in Feldberg und danach dann im Eggenertal. Das ging ein paar Jahre so, aber dann war das Gefühl da, dass das alles nicht so richtig war. Man war innerlich zu zusammengewachsen, so dass der Beschluss gefasst wurde, die drei bis dahin selbstständigen Gemeinden Feldberg, Niedereggenen und Obereggenen zu einer gemeinsamen Gemeinde zu fusionieren. Diese Fusion geschah nicht ganz lautlos, aber für mich ist es ein Erfolgsmodell. Ab diesem Zeitpunkt gab es alle Angebote in der Gemeinde immer für alle Gemeindeglieder, fast nichts war „nur lokal“. Ganz sicher nicht der Gottesdienst und auch nicht der anschließende Kirchkaffee. Eine Neuerung, die eingeschlagen hat, wie eine Bombe. Der Kirchkaffee wird geliebt und gehört dazu. Denn hier trifft man sich, kann miteinander reden und lernt manchmal auch neue Leute kennen.

Aber nicht nur der Kirchkaffee war im Bereich Gottesdienst eine Neuerung. Es gab ganz neue Formen, zum Beispiel den Abendgottesdienst mit dem Chor „Heaven“. Es gab Gottesdienste in verschiedenster Form, anderen Abläufen und neuen Inhalten. Es gab das Kindergottesdienstfest mit Rudi Rabe, es gab Eventgottesdienste mit besonderen Gästen oder zu besonderen Themen, Gottesdienste in ganz neuer und ganz anderer Form.

Der Schwerpunkt meiner Arbeit lag sicherlich auf den Gottesdiensten, aber es gab auch viele andere Arbeitszweige. Lange Zeit gab es zwei Frauenkreise, die meine Frau ins Leben rief und leitete. Besonders der Kreis „Mittendrin“, ein Treffen etwas älterer Frauen wuchs und wuchs und wuchs... Nicht so sehr gewachsen ist der Männerkreis oder der Gebetskreis, aber es gibt beide noch heute.

Und dann kam Corona!

Eine Pandemie und eine Zeit, die in der Gesellschaft und auch in unserer Kirchengemeinde einiges veränderte- nicht unbedingt zum Besseren. Wochenlang durften keine Gottesdienste gefeiert werden, dann musste man mit riesigen Abständen in der Kirche sitzen, mit Maske auf und singen war verboten.

In dieser Zeit haben wir oft im Freien Gottesdienst gehalten, gesungen wurde dann acapella, also ohne Orgelbegleitung. Aber Gott hat seine Hand über uns gehalten, denn in der ganzen Coronazeit, in der wir die Draußen Gottesdienste hier abhielten, hatte es (meiner Erinnerung nach) nur zweimal leicht geregnet. Noch heute findet man einige Gottesdienste im Netz, die wir damals aufgenommen haben, geben Sie mal im Internet bei YouTube Stichwort: „kirchehochdrei“ ein.

Der erste Eindruck von der Gemeinde hat sich im Laufe der Jahre bestätigt. Wir sind als Ehepaar angekommen, als Menschen aufgenommen und ich als Pfarrer akzeptiert worden. Das ist nicht unbedingt selbstverständlich. Aber unsere Gemeinde ist nicht nur eine freundliche Gemeinde (was schon sehr viel ist!), sondern auch eine recht offene Gemeinde. Offen für Neues und offen für Neue. Ich habe hier selten oder nie Sätze gehört wie: Das haben wir noch nie gemacht, deshalb geht das auch nicht. Oder: Das haben wir schon immer so gemacht, deshalb machen wir das auch weiter so.

So schaue ich nun auf erfüllte 15 Jahre Pfarrdienst im Eggenertal und in Feldberg zurück. Ich bin dankbar für die Freiheit, die man mir geschenkt hat, um Gottesdienste und Events auch mal ganz anders zu gestalten. Meine Frau und ich sind dankbar für das wunderbare Pfarrhaus, in dem wir wohnen durften und die wunderbare Landschaft, die wir genießen konnten. Wir sind dankbar für Menschen, mit denen wir gemeinsam glauben und beten konnten, in Gottesdiensten, im Hauskreis und im Gebetskreis. Und auch in anderen Gruppen und Veranstaltungen gab es immer wieder Begegnungen, die uns reich gemacht haben.

Und auch wenn wir uns auf das Neue freuen, das vor uns liegt, gehen wir doch mit schwerem und traurigem Herzen. Aber nicht ohne einen Teil als Erinnerung von hier mitzunehmen. Erinnerungen an eine wunderbare Landschaft, eine wunderbare Zeit und vor allen Dingen- an wunderbare Menschen.

- Ralf Otterbach, Juni 2025 -